



Diskussionsforum Teilhabe und Prävention

Herausgegeben von:

Dr. Alexander Gagel & Dr. Hans-Martin Schian

in Kooperation mit:

Prof. Dr. Wolfhard Kohte

Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Prof. Dr. Ulrich Preis

Institut für Deutsches und
Europäisches Sozialrecht,
Universität zu Köln

Prof. Dr. Felix Welti

Hochschule Neubrandenburg

Januar 2009

Forum A

Leistungen zur Teilhabe und Prävention
– Diskussionsbeitrag Nr. 2/2009–

Zur umfassenden Prüfungs- und Bearbeitungspflicht als Folge der
besonderen Zuständigkeitsregelung

in § 14 SGB IX

- Bestätigungen durch das BSG und weitere Fragen -
Teil I

von Dr. Alexander Gagel

§ 14 SGB IX bewirkt, dass sich bei Anträgen auf Leistungen zur Teilhabe die **Zuständigkeit** im Außenverhältnis nicht mehr nach den materiellen Vorschriften richtet, sondern **nach** der Entscheidung über **Bearbeitung oder Weitergabe** des Antrags **in den ersten zwei Wochen** nach Eingang. Wird der Antrag innerhalb von zwei Wochen nicht an einen anderen Träger weitergeleitet, ist der erstangegangene Träger zuständig (§ 14 Abs. 2 Satz 1 SGB IX); wird er weitergeleitet, ist der Träger zuständig dem der Antrag zugeleitet wurde (§ 14 Abs. 2 Satz 3 SGB IX). Eine nochmalige Weiterleitung ist ausgeschlossen. Wir haben darauf in diesem Forum bereits mehrfach hingewiesen und die **Konsequenzen** erläutert (Info Nrn 4, 5 und 7, Info G Nr. 03, Beitrag A-5/2007; Beitrag A-8/2008, A-1/2004, A-5/2005, A-1/2006, A-2/2006). Das **BSG** ist dieser Ansicht inzwischen mit mehreren Urteilen gefolgt ((BSG, Urt. v. 26.10.2004 - B 7 AL 16/04 R -SozR4-3250 § 14 Nr.1; BSG, Urt. v. 26.06.2007 - B 1 KR 34/06 R -; BSG, Urt. v. 28.11.2007 –B 11a AL 29/06 R -). Durch ein **neues Urteil des 11b-Senats** werden diese Folgerungen noch einmal mit aller Deutlichkeit bestätigt (BSG, Urt. v. 25.6.2008 – B 11b AS 19/04 R -).

Dieses durch das SGB IX eingeführte neue Modell der Zuständigkeitsklärung ist allerdings **der Rechtspraxis in weiten Teilen noch nicht bewusst geworden**. Die "Zumutung" über Fragen entscheiden zu müssen, für die der eigene Träger an sich nicht zuständig ist, und umfassend alle Sozialgesetze daraufhin überprüfen zu müssen, ob sich irgendwo ein Ansatz für die beantragte Leistung ergibt, erscheint vielen Anwendern offenbar noch fremd. In der Tat liegt darin eine kleine Revolution des Denkens, die aber dringend erforderlich war, um die negativen Folgen des gegliederten Systems vor allem bei der Behandlung von Anträgen

einздämmen und eine umfassende Aufdeckung und Berücksichtigung der Bedürfnislage

Wir möchten Sie auch auf die Sammlung aller bisher erschienenen Diskussionsbeiträge im Internet unter www.iqpr.de aufmerksam machen und Sie herzlich einladen sich an der Diskussion durch eigene Beiträge und Stellungnahmen zu beteiligen.

des behinderten Menschen zu sichern.

Der Autor kommt in seiner Stellungnahme zu folgenden Thesen:

1. **Die Regelung in § 14 SGB IX wirkt sich dahin aus, dass der nach dieser Vorschrift (im Außenverhältnis) zuständige Träger - unabhängig davon, an wen der Antrag gerichtet war - umfassend alle sozialrechtlichen Vorschriften (auch solche für die er an sich materiell nicht zuständig ist) daraufhin überprüfen muss, ob dem Anliegen entsprochen werden kann (BSG, Urt. v. 25.6.2008 – B 11b AS 19/04 R -).**
2. **Der zuständig gewordene Leistungsträger hat alle verfahrensrechtlichen Pflichten, die das SGB vorsieht u.a. die zur umfassenden Feststellung des Bedarfs an Leistungen zur Teilhabe, der Kooperation und Koordination (§§ 8, 10-12 SGB IX) führen.**
3. **Für die besonderen Leistungsträger des SGB II (z.B. Argen) gilt § 14 SGB IX nicht, da sie keine Rehabilitationsträger sind (§§ 6 und 6a SGB IX).**
4. **Der Eingang eines Antrags bei dem SGB II-Träger gilt aber im Sinne von § 14 SGB IX als Eingang bei der BA (Lückenfüllung).**

Dr. Alexander Gagel

Dr. Hans-Martin Schian

Anja Hillmann

I. Urteil des BSG v. 25.6.2008 – B 11b AS 19/04 R –

Beantragt war die Übernahme der Kosten eines Schulessens. Der Antrag richtete sich an den Sozialhilfeträger. Dieser leitete ihn an den Träger der Leistungen nach dem SGB II (Arge = Arbeitsgemeinschaft iSv. § 44b SGB II) weiter. Diese lehnte den Antrag ab. Das BSG teilt die Auffassung, dass aus dem SGB II kein derartiger Anspruch abzuleiten sei, **beanstandete aber dass der SGB II -Träger nicht geprüft habe, ob dem Antragsteller nicht nach § 54 SGB XII ein entsprechender Anspruch gegen den Sozialhilfeträger zustehe.** § 14 SGB IX habe zur Folge, dass die **Zuständigkeit sich im Außenverhältnis "auf alle Rechtsgrundlagen, die überhaupt in dieser Bedarfssituation für behinderte Menschen vorgesehen sind"** erstrecke. Es verwies die Sache an das Landessozialgericht zurück.

Es hat damit die zuvor schon vom **BSG** aus § 14 SGB IX entnommene **umfassende Prüfungspflicht** bestätigt.

II. Besonderheiten bei Zuständigkeit eines SGB II – Trägers durch § 6a SGB IX

Dazu zunächst eine **Ergänzung des Sachverhalts** aus dem Urteil des 11bSenats: Der Kläger lebte in einer Bedarfsgemeinschaft mit seinen Eltern und zwei Geschwistern. Die

Familienangehörigen erhielten Leistungen nach dem SGB II; das galt auch für den Kläger, obwohl er nicht arbeitsfähig war.

Der **an den Sozialhilfeträger gerichtete Antrag** auf Übernahme des Essensgeldes wurde **an die beklagte Arge weitergeleitet**. Diese lehnte den Antrag ab mit der Begründung der **Bedarf** des Klägers sei bei den Leistungen zum Lebensunterhalt nach dem SGB II **bereits berücksichtigt**. Widerspruch, Klage und Berufung blieben erfolglos. Mit der zugelassenen Revision machte der Kläger geltend, wegen des **höheren Bedarfs von Kindern unter 14 Jahren** sei die Regelleistung nicht ausreichend und deshalb verfassungswidrig.

Es ging also hier um einen Fall, in dem der **Antrag an einen der besonderen Träger des SGB II** weitergeleitet wurde. Für diese Träger **gilt § 14 SGB IX** aber **nicht**. Er gilt **nur für Rehabilitationsträger** und dazu gehören nach **§ 6 SGB IX Argen nicht**; denn sie sind in der Liste der Rehabilitationsträger nicht aufgeführt. Ergänzend wurde deshalb **§ 6a SGB IX** geschaffen. Dort ist geregelt, dass in solchen Fällen die **BA Rehabilitationsträger** ist, der den **Bedarf prüft** und dem SGB II – Träger einen **Vorschlag zu machen** hat. Der **Arge** bleiben das Recht und die Pflicht zur abschließenden **Entscheidung** und zur **Erbringung der Leistungen**. Sie ist deshalb auch die **Beklagte in Verfahren über Teilhabeleistungen nach dem SGB II** oder bei Zuständigkeit der Bundesagentur nach § 14 SGB IX (davon ist auch der 11b-Senat in seinem Urteil ausgegangen). Das Verfahren liegt also in der Verantwortung der BA, die Leistungserbringung bei den SGB II – Trägern. Dies bedeutet im Kontext des § 14 SGB IX, dass die **Arge gar nicht prüfen darf, wer zuständig sein könnte** und gar nicht weiterleiten darf, sondern nur und **unverzüglich die BA einzuschalten** hat. Dieser obliegt allein die Befugnis der Weiterleitung an Dritte (so auch der 11b-Senat in dem oben behandelten Urteil).

Eine **Lücke im Gesetz** besteht allerdings in der Frage, welche Bedeutung es hat, **wenn die Arge die Weiterleitung** verzögert, bzw. ab wann für die BA die Zwei-Wochen-Frist für die Weiterleitung läuft. Diese Lücke lässt sich im Sinne von § 14 und § 6a SGB IX wohl nur in der Weise schließen, dass ein **Eingang bei einem Träger des SGB II dem Eingang bei der BA gleichsteht**. Der Gesetzgeber sollte der Klarheit halber alsbald nachbessern.

III. Aufgaben des zuständig gewordenen Trägers

Die umfassende Prüfungspflicht des zuständig gewordenen Trägers bezieht sich nicht nur materiell auf alle Rechtsgrundlagen; es müssen darüber hinaus auch alle Verfahrenspflichten erfüllt werden, die das SGB IX und das einschlägige Gesetz vorsehen:

Hierzu gehört **§ 8 Abs. 1 SGB IX**, der bei Anträgen auf Teilhabeleistungen eine **umfassende**, über den Antrag hinausgehende **Prüfung möglichen Bedarfs** an Teilhabeleistungen vorsieht und **§ 10 SGB IX**, der außerdem eine Verpflichtung des zuständigen Trägers enthält, auch die **Koordination** mit anderen Leistungen sicher zu stellen. Der Träger muss auch das Zusammenwirken der Leistungen (**§§ 11 und 12 SGB IX**) sicherstellen. Ihn trifft eine umfassende Beratungspflicht in Bezug auf dieses gesetzgeberische Konzept. Dieses trägt dazu bei, das Erfüllungsprinzip, das sich aus §§ 2 Abs.2, 16 und 17 SGB I sowie § 44 SGB X ergibt (dazu Gagel, SGB 2000,517), zu verwirklichen.

Ihre Meinung zu diesem Diskussionsbeitrag ist von großem Interesse für uns. Wir freuen uns auf Ihren Beitrag.